Redaktionelle Bemerkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **41 (1947)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundesfinanzreform empfohlene Herabſetzung der Militärausgaben auch nur um 25 Prozent wandte. Von der mit dieſer ganzen Haltung eng verbundenen neuen Verſteifung auf die „ewige und integrale *Neutralität*" habe ich ſchon im Aprilheft geredet; die Abkapſelung der Schweiz auch gegen außen entſpricht eben völlig den Beharrungs- und Verhärtungstendenzen, die wir an der offiziellen Schweiz in den vergangenen Jahren ſchon ſo oft feſtgeſtellt und beklagt haben.

Es ſcheint unmöglich, gegen dieſe Tendenzen aufzukommen und die Seelenverengerung und Herzverfettung zu überwinden, deren Ausdruck ſie ſind — ſofern man meint, es ſei allein *unſere* Aufgabe, den Gang der Entwicklung umzukehren. Und dann mag ſich allerdings Reſignation und Enttäuſchung, ja Verbitterung und Lähmung unſerer Gemüter bemächtigen, die ſich einer übermenſchlichen Aufgabe gegenübergeſtellt ſehen. Wenn wir aber wiſſen, daß wir im Bunde mit den höchſten und tiefſten Kräften ſelbſt ſtehen, welche die Geſchichte bewegen, dann ändert ſich der Ausblick entſcheidend. Dann wird uns klar, daß auch ſcheinbar erſtarrte Lava plötzlich wieder ins Glühen und in Fluß kommen kann, wenn die unaufhörlich, obſchon zumeiſt unſichtbar wirkenden vulkaniſchen Mächte aufs neue an die Oberfläche drängen und Erſchütterungen und Umwälzungen erzeugen, die wir in den Zeiten der Starre kaum mehr zu hoffen gewagt hatten. Und dann bekommen wir auch ein Auge für die Möglichkeiten unſerer *menſchlichen* Arbeit, die wiederum viel größer und verheißungsvoller ſind, als wir gemeinhin uns zu denken getrauen. Sollte die gegenwärtige Eiszeit der Schweiz (um das Bild zu wechſeln) nicht auch ſolch eine Zeit der Vorbereitung eines neuen Aufbruches mächtigen Lebens ſein, das ſich in der Tiefe ſchon längſt zu bilden begonnen hat?

22. Mai 1947. *Hugo Kramer.*

Redaktionelle Bemerkung

Es ſollte nicht nötig ſein, die Leſer auf einen Aufſatz von *Martin Buber* noch beſonders aufmerkſam zu machen. Wir tun es, weil es uns ſcheint, daß dieſer Aufſatz zu der auch in unſerer Zeitſchrift begonnenen Behandlung des Paläſtina-Problems Entſcheidendes zu ſagen hat. Wenn doch dieſe Stimme in Paläſtina und überall gehört würde, die von einem der Beſten der Judenheit ausgeht!

Aber die Bedeutung der Ausführungen Bubers geht über das arabiſch-jüdiſche Problem weit hinaus; ſein Kampf gegen alles bloß „Fiktive" in der Politik, wie er ihn immer geführt hat, iſt von allgemeiner Bedeutſamkeit für eine neue Erkenntnis deſſen, was zum Aufbau der Welt heute nötig iſt.

Wir hoffen, daß die Leſer ſich nicht abſchrecken laſſen durch die Tatſache, daß die Lektüre Buber'ſcher Aufſätze ſtets eine gewiſſe geiſtige Anſtrengung erfordert; ihre Gedanken ſind zwar von leuchtender Einfachheit, aber ihr Reichtum wird uns nicht in abgegriffener Sprachmünze geliefert. Möglicherweiſe hat auch die zweimalige Ueberſetzung des hebräiſchen Originals, zuerſt ins Engliſche und aus dem Engliſchen ins Deutſche, den Stil etwas ſchwieriger geſtaltet.